

Die Reformation in den deutschsprachigen Ländern

von Pascal Bihler

Reformation kommt von lateinisch *reformatio*: Umgestaltung, Erneuerung

Bewegung innerhalb der christlichen Kirche, die am Anfang des 16. Jahrhunderts von Martin Luther begründet wurde. Die Reformation beendete die Vorherrschaft des Papstes in der westlichen Kirche und führte zur Gründung der protestantischen Kirchen. Die Reformation gehört neben der Renaissance und der Französischen Revolution zu den wichtigsten geistesgeschichtlichen und politischen Bewegungen Europas.

Vor der Reformation

Die so genannte babylonische Gefangenschaft der Päpste in Avignon im 14. Jahrhundert und das darauf folgende Abendländische Schisma führten zu einer Beeinträchtigung des Ansehens und der Macht der Kirche und zu einer Spaltung der Anhänger, die sich jeweils hinter einen der Päpste stellten. Die Notwendigkeit von Reformen führte zur Einberufung des Konstanzer Konzils (1414-1418), das umfassende Maßnahmen zur Umstrukturierung der kirchlichen Hierarchie erörterte.

Durch den Humanismus verloren die Geistlichen ihr Monopol auf Studium und Lehre, das sie bis dahin innegehabt hatten, und Nichtkleriker begannen sich mit dem Studium der antiken Literatur zu beschäftigen. Gelehrte kritisierten Bibelübersetzungen und andere Dokumente, welche die Grundlage der kirchlichen Lehre und Überlieferung bildeten.

Die Erfindung des Buchdrucks trug entscheidend zur größeren Verbreitung von Büchern und damit auch von Ideen in ganz Europa bei., wie Erasmus von Rotterdam, bedienten sich des neuen Wissens, um die Kirchenpraxis zu untersuchen und um sich eine genauere Kenntnis der Heiligen Schrift anzueignen. Damit schufen sie die Grundlage, auf der

Martin Luther und andere Reformatoren die Bibel und nicht mehr die Kirche als Quelle der religiösen Autorität betrachteten.

Die Reformation in Deutschland

Die protestantische Revolution in Deutschland begann, als Martin Luther 1517 jene 95 Thesen veröffentlichte, in denen er die Theorie und Praxis des Ablasshandels kritisierte.

Die päpstlichen Behörden befahlen Luther, seine Kritik zurückzunehmen und sich der kirchlichen Gewalt zu unterwerfen. Er fuhr jedoch fort, sich für Reformen einzusetzen, das System der Sakramente zu kritisieren, und beharrte darauf, dass der Glaube des Einzelnen auf der Bibel basieren müsse. Als ihm der Papst mit der Exkommunikation drohte, verbrannte Luther die päpstliche Bulle. Dieser Akt war ein Symbol für seinen endgültigen Bruch mit der gesamten westeuropäischen Kirche. 1521 wurde über ihn von Kaiser Karl V. die Reichsacht verhängt. Während er sich nun verstecken musste, übersetzte er auf der Wartburg das Neue Testament ins Deutsche.

Die römisch-katholische Kirche wurde vom Kaiser, den meisten Fürsten und dem höherrangigen Klerus unterstützt, die Lehre Luthers dagegen wurde von den norddeutschen Fürsten, dem niederen Klerus, den Kaufleuten und großen Teilen der Bauernschaft unterstützt.

1524 kam es zwischen den beiden Parteien mit dem Beginn des Bauernkrieges zum offenen Kampf. Der Krieg war auf der Seite der Bauern ein Versuch, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, wobei sie die Befreiung von bestimmten Diensten forderten, z.B. Frondiensten. Ihre Forderungen waren von Luthers Lehren angeregt und in religiöser Sprache abgefasst. Luther missbilligte, dass seine Forderungen dazu benutzt wurden, um einen radikalen Umsturz der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu legitimieren. Im Interesse einer friedlichen Konfliktlösung drängte er die Herrschenden, die Forderungen der Bauern zu erfüllen. Er wandte sich jedoch bald gegen die Bauern und

verurteilte sie 1525 wegen ihrer Anwendung von Gewalt in einer Schrift mit dem Titel „*Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern*“. 1525 wurden die Bauern besiegt; der Konflikt zwischen Lutheranern und Katholiken spitzte sich jedoch zu. 1526 wurde im Reichstag zu Speyer ein Kompromiss erzielt. Die deutschen Fürsten sollten sich frei für die Lehre Luthers entscheiden können. Drei Jahre darauf wurde der Reichstag erneut einberufen, und die römisch-katholische Kirche erklärte diese Übereinkunft für ungültig. Die lutherische Minderheit protestierte dagegen und wurden deshalb als *Protestanten* bezeichnet. Später wurde die Bezeichnung auf alle Richtungen angewandt, die sich aus dieser Erneuerungsbewegung der christlichen Kirche entwickelten.

1555 wurde mit dem Augsburger Religionsfrieden allen Herrschern der deutschen Staaten die Religionsfreiheit garantiert, wobei die Untertanen den Glauben des Herrschers annehmen mussten. Dieser Beschluss kam in dem Prinzip zum Ausdruck: *Cuius regio, eius religio* („Wessen das Land, dessen die Religion“). Damit wurde der Protestantismus, zu dem sich zu dieser Zeit ungefähr die Hälfte der deutschen Bevölkerung bekannte, offiziell anerkannt.

Die Reformation in der Schweiz

Zur gleichen Zeit wie in Deutschland entwickelte sich unabhängig davon auch in der Schweiz eine Bewegung, die sich gegen den Ablasshandel und gegen den Missbrauch der kirchlichen Macht wandte. Besonders setzte sich Ulrich Zwingli 1518 für diese Reform ein. Zwischen 1529 und 1531 kam es zwischen protestantischen und katholischen Kantonen zu Auseinandersetzungen, bei denen Zwingli ums Leben kam. Als Friede geschlossen wurde, konnte jeder Kanton sich für eine Religion entscheiden, wobei die ländlichen Berggebiete katholisch blieben, während sich in den Tälern und großen Städten der Protestantismus durchsetzte.

Nach Luther und Zwingli war der französische protestantische Theologe Johannes Calvin die beherrschende Figur der Reformation. Da er in Frankreich verfolgt wurde, ließ er sich 1536 in der Republik Genf nieder. Calvin setzte sich für die Ausweitung der Reformmaßnahmen ein und organisierte die Kirche demokratisch: Pastoren, Älteste und Diakone

wurden von Mitgliedern der Gemeinde in ihre Ämter gewählt. Um für moralische Disziplin zu sorgen, führte Calvin eine strenge Kontrolle der Ausgaben ein und gründete ein Konsistorium (die Synode), das aus Pastoren und Laien bestand. Insbesondere gelang es Calvin, die verschiedenen Standpunkte zeitgenössischen protestantischen Denkens in einem klaren und logischen System darzustellen.

Kleinere Glaubensgemeinschaften

Neben den drei großen Kirchen – der lutherischen, der reformierten und der anglikanischen, die ich hier nicht weiter erwähnt habe – entwickelten sich auch zahlreiche andere Glaubensgemeinschaften, wie z. B. die Täufer oder der Unitarianismus. Diese waren Verfolgungen sowohl von Katholiken wie auch Lutheranern und anderen Protestanten ausgesetzt.

Folgen der Reformation

Durch die Reformation verloren der Adel und die katholische Kirche an Macht. Die Zerschlagung der mittelalterlichen Machtstrukturen beseitigte religiös begründete Beschränkungen des Handels und des Bankwesens und machte den Weg frei für die Entwicklung des modernen Kapitalismus. Da die reformatorischen Schriften in der jeweiligen Landessprache und nicht mehr in Latein geschrieben wurden, entwickelten sich die Nationalsprachen und die Nationalliteraturen. Auch die Volksbildung entwickelte sich durch die neuen Schulen, die in Genf von Calvin und in Deutschland von den protestantischen Fürsten gegründet wurden. Religion war nicht mehr der eng abgesteckte Bereich eines privilegierten Klerus, sondern wurde unmittelbarer Ausdruck des Volksglaubens.

Verwendete Literatur:

dtv-Lexikon in 20 Bänden, F.A. Brockhaus GmbH & Deutscher Taschenbuch Verlag

Meyers Lexikon in drei Bänden, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG

Europa im Aufbruch, Schroeder Schulbuch GmbH



„Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“ (1525)

**„Cuius regio, eius religio“ („Wessen das Land, dessen die Religion“)
(1550)**